

Rezension

Bis an die Wende zur Frühen Neuzeit gehörte die Armbrust sowohl im Krieg als auch bei der Jagd zu den bedeutsamsten Fernwaffen. Dabei prädestinierte sie ihre Effektivität insbesondere für den Kampf um feste Plätze, wovon allein die bei Burgengrabungen oft sehr zahlreich geborgenen Bolzenspitzen ein beredtes Zeugnis ablegen. Obertägig erhaltene Armbruste datieren jedoch nicht vor dem 14. Jahrhundert, weshalb Erkenntnisse zu den vorangegangenen Jahrhunderten vorrangig aus einer Zusammenschau mehrerer, sich ergänzender Quellengattungen zu gewinnen sind. Ein solcher interdisziplinärer Ansatz liegt der nun von Fabian Brenker vorgelegten Abhandlung zur Armbrust im Hochmittelalter zugrunde, mit der die technische Entwicklung durch eine Synthese aus Schrift-, Bild- und archäologischen Quellen nachgezeichnet werden soll. Sie basiert auf Brenkers 2015 am Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit der Otto-Friedrich Universität Bamberg eingereichten Masterarbeit und präsentiert einen erweiterten Forschungsstand des Jahres 2017. Später publizierte archäologische Funde konnten zwar nicht mehr in den Katalogteil einfließen, finden aber im Text Erwähnung.

Die Arbeit beginnt mit einem einleitenden Kapitel, das zunächst eine schlaglichtartige Übersicht zur Forschungsgeschichte bietet. Anschließend werden die methodischen Grundlagen vorgestellt und um terminologische und technologische Erläuterungen ergänzt. Das Kapitel endet mit einem Abriss zu antiken und frühmittelalterlichen Armbrustvorläufern sowie der von Frankreich ab der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts über Mittel-, Süd- und Osteuropa ausgehenden „erneuten, hochmittelalterlichen Blüte der Armbrust“ (S. 22).

Das zweite Kapitel ist den Schriftquellen gewidmet, wobei in zahlreichen Unterkapiteln die Konstruktionsweise, das Armbrustmacherhandwerk sowie die Verwendung und Leistungsfähigkeit der Waffen näher beleuchtet werden. Dabei gelingt es Brenker nicht nur, mehrere Armbrustklassen hinsichtlich ihrer Spannweise und Dimensionierung zu identifizieren, sondern auch aufschlussreiche Einblicke in die mit der Armbrusttechnologie verbundenen Herstellungsprozesse, Wirtschaftsstrukturen und gesellschaftlichen Milieus zu gewähren.

Im dritten, die Bildquellen behandelnden Kapitel werden zeitgenössische Armbrustdarstellungen zunächst wiederum auf konstruktive Details (Bogen, Säule, Schloss) und den praktischen Gebrauch (Anschlagsarten, Spannvorgänge) hin untersucht. Hierauf folgen ergänzende Betrachtungen zur persönlichen Ausrüstung der Schützen (Körperschutz, Köcher) sowie zum Gebrauchskontext der Waffen (Belagerung, Landkrieg, Seekrieg, Jagd). Das Kapitel endet mit einer kunsthistorischen Bewertung vor dem Hintergrund der zunächst religiösen und später zunehmend weltlichen Entstehungszusammenhänge der Bildwerke.

Mit den im vierten Kapitel thematisierten archäologischen Funden schließt sich die Trias der zu untersuchenden Quellengattungen. Da Bogen, Sehnen und Säulen aufgrund ihrer Beschaffenheit naturgemäß nur selten überdauern haben, nehmen hier vor allem die aus Bein bestehenden Teile des Abzugsmechanismus breiten Raum ein. Armbrustnüsse werden dabei bewusst nur oberflächlich thematisiert, da die enorme Masse dieser Fundstücke den Rahmen der Arbeit (vermutlich) gesprengt hätte (S. 135 und 177). Intensive Behandlung erfahren hingegen vor allem die für das Hochmittelalter als Leitmerkmal zu bewertenden Abzugstangen aus Hirschgeweih. Es folgen weitere Ausführungen zu Fußbügeln, Spannhaken und Bolzen sowie zur nach wie vor kontrovers geführten Diskussion um die Effizienz von Schießscharten.

Im fünften Kapitel kommt Brenker auf die bereits im Untertitel enthaltene Kernfrage seiner Arbeit zurück, indem er die drei vorgestell-

Fabian Brenker: Die Armbrust im Hochmittelalter. Eine technikgeschichtliche Untersuchung zu Aussagewert, Realitätsgehalt und Aktualität von Text, Bild und Objekt (Nearchos 24). Brixen: Verlag A. Weger 2022. 312 Seiten, Abbildungen, Grafiken und Tafeln. ISBN 978-88-6563-325-0, € 25,-

ten Quellengattungen hinsichtlich Aussagewert, Realitätsgehalt und Aktualität ausführlich analysiert. Dabei gelangt er zu dem Ergebnis, dass technische Neuerungen meist zuerst in den Schriftzeugnissen, dann in den bildlichen Darstellungen Niederschlag finden, wohingegen die in ihrer Entstehung mitunter deutlich früher zu datierenden Realien im archäologischen Fundgut (aufgrund langer Gebrauchszyklen) den letzten Nachweis erbrächten (S. 150f.). Hinsichtlich der Erkenntnismöglichkeiten einer interdisziplinären Sachkulturforschung sei weiterhin eine Überlegenheit der Textzeugnisse gegenüber den Bildzeugnissen festzustellen. Am Ende steht aber auch die Einsicht, dass mit der Untersuchung der hochmittelalterlichen Quellen allein nur ein vergleichsweise geringer Mehrwert an Information zu gewinnen sei, weshalb – wie in der Mittelalterforschung vielfach üblich – auch auf jüngere Epochen (Spätmittelalter) zurückgegriffen werden müsse, um von da rückblickend „eine frühere Zeit- und Kulturstufe zu ergründen“ (S. 171).

Es folgen Zusammenfassungen in deutscher und englischer Sprache, die die gewonnenen Forschungsergebnisse rekapitulieren und auch nicht-deutschkundigen Lesern eine aufschlussreiche Übersicht bieten. Nach einem ausführlichen Quellen- und Literaturverzeichnis endet die Arbeit schließlich mit einem Katalogteil, der die zuvor behandelten Bildquellen und archäologischen Funde detailliert vorstellt. Dabei verweist der Autor ausdrücklich auf die süddeutsche Perspektive seiner Materialvorlage (Deutschland, Österreich, Schweiz, Frankreich), die aber „aus technischer Sicht als repräsentative Grundlage“ (S. 173) bewertet werden könne.

In ihrer Fülle übersteigt Fabian Brenkers Abhandlung das für eine Masterarbeit übliche Maß bei weitem und wäre in der nun vorliegenden Form vermutlich auch als Dissertation angenommen worden. Dabei hat sich der Autor mit seinem Blick auf das Hochmittelalter in der bislang stark auf das Spätmittelalter und die beginnende Neuzeit fokussierten Armbrustforschung an eine große Lücke herangewagt, die zu schließen ihm in vielen Bereichen gelungen ist. Gleichzeitig bietet er ein bemerkenswertes Exempel zur interdisziplinären Quellenarbeit in der Erforschung historischer Sachkultur. Die weitere Rezeption und Diskussion seiner Forschungsergebnisse durch ein internationales kunst-, technik- und militärgeschichtlich interessiertes Publikum dürfte daher nicht lange auf sich warten lassen. Hierzu mögen im Detail versiertere Armbrustkenner beitragen, der Rezensent vermag die Arbeit indes vor allem aus Sicht der Mittelalterarchäologie zu bewerten. Dieser erweist Brenker mit seiner umfangreichen Materialvorlage einen dankenswerten Dienst, wobei vor allem die noch immer wenig bekannte Objektgruppe der Abzugstangen aus Geweih von besonderem Interesse erscheint. Hierzu bemerkt der Autor: „Bei genauerem Hinsehen wird vermutlich noch in so manchem Karton und vielen Vitrinen ein beinerner Abzug oder dessen Fragmente wiederzuentdecken sein“ (S. 130). Dem ist vollauf zuzustimmen und es bleibt spannend, abzuwarten, ob künftig auch aus dem entfernteren europäischen Raum entsprechende Fundmeldungen zu vernehmen sein werden. Mit einer ansprechenden Gestaltung sowie gutem und zahlreichem Bildmaterial vermittelt die Publikation auch äußerlich einen durchweg sehr positiven Eindruck. Man darf sie uneingeschränkt als neues Grundlagenwerk bewerten und empfehlen.